

Bemerkungen zur Siedlungsweise der Hügelgräberbronzezeit im Rhein-Main-Gebiet

Von Albrecht Jockenhövel

In den letzten Jahren hat sich die siedlungsarchäologische Forschung in Zentralmitteleuropa zu einem prosperierenden, innovativen, vielfach mit Naturwissenschaften verflochtenen Zweig der Ur- und Frühgeschichtswissenschaft entwickelt. Durch vielerlei Faktoren begünstigt konnte bereits für einige Zeitabschnitte das Siedlungswesen ganzer Landschaften erhellt werden, paradoxerweise zumeist für die ältesten Perioden unserer heutigen Kulturlandschaft (z.B. Alt- und Mittelneolithikum des 6.-5. Jahrtausends v. Chr.). Hinter diesen Erfolgen stehen die Metallzeiten (Bronze- und Eisenzeit) immer noch zurück. Jedoch hat sich auch hier durch neuere Forschungen die Ausgangslage verbessert, so daß wir in der Lage sind, z.B. den urnenfelderzeitlichen Hausbau in den offenen Siedlungen Mitteleuropas umrißhaft zu umschreiben. Ein „Stiefkind“ blieb aber weiter die Siedlungsgeschichte der Mittelbronzezeit (Hügelgräberbronzezeit: ca. 15.-13. Jahrhundert v. Chr.), die in ihrer Quellenüberlieferung nach wie vor durch ihre Grabfunde überprägt wird. Dabei war gerade das hessische Gebiet von Bedeutung, denn lange Zeit wurde das anhand der Fundeigentümlichkeiten nördlich des Mains von F. HOLSTE entworfene Bild für viele mitteleuropäische Landstriche fortgezeichnet: die bronzezeitlichen Siedler, belegt durch ihre Grabhügelgruppen, suchten siedlungsfeindliche, bodenarme Höhenlagen auf¹. Da HOLSTE damals (1938) keine Funde aus Flachlandschaften namhaft machte, stellte er den Gegensatz der Mittelbronzezeit zu den klassischen Ackerbaukulturen des älteren Neolithikums (Bandkeramik usw.) heraus. Ohne es explizit zu schreiben, nahm HOLSTE als Wirtschaftsform der Hügelgräberbronzezeit eine Art Weidebauerntum an, wobei er teilweise ältere Ansichten² fortschrieb. Ähnlich äußerte sich 1960 O. UENZE, der als hügelgräberzeitliche Siedlungsform Nord- und Ost Hessens den hochgelegenen „Einödhof“ in die Forschung einführte³. Beide übergangen die von K. WOELCKE betonte Bindung vieler Frankfurter Fundstellen rechts des Mains an Lössböden (*mitten im Ackerbaugelände*)⁴. Die Nutzung qualitativ hochwertiger Böden in Altsiedlungslandschaften führte um die 1960er Jahre zu ersten, teilweise jedoch folgelosen Kritiken⁵. In der Ausgangsregion der Konzeption HOLSTES war es C. ANKEL, der 1962 die Verdichtung hügelgräberbronzezeitlicher Siedlungsstellen in fruchtbaren Landstrichen Hessens, der Wetterau und des Rhein-Main-Gebietes herausstellte⁶, womit er einen neuen Forschungsansatz lieferte.

Dem Rhein-Main-Gebiet fällt wegen seiner Vielfalt an unterschiedlichen Kleinräumen eine wichtige Rolle zu, zumal die Dichte der hügelgräberzeitlichen Fundstellen (Abb. 2) eine vorläufige Aussage ermöglicht, die durch Untersuchungen in einer in die-

¹ F. HOLSTE, Die Bronzezeit im nordmainischen Hessen. Vorgesch. Forsch. 12 (1938) 4ff.; ders., Die Bronzezeit in Süd- und Westdeutschland. Handb. Urgesch. Deutschland 1 (1953) 102f.

² Vorbildhaft und breitenwirksam K. SCHUMACHER, Siedlungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande von der Urzeit bis in das Mittelalter I. Die vorrömische Zeit (1921) 84f.

³ O. UENZE, Hirten und Salzsieder (Bronzezeit). Vorgesch. Nordhessens 3 (1960) 131 ff. bes. 133.

⁴ K. WOELCKE, Mus. für heimische Vor- und Frühgeschichte 3, 1940, 1 ff.

⁵ W. TORBRÜGGE, Die Bronzezeit in der Oberpfalz. Materialh. bayer. Vorgesch. 13 (1959) 17f.; H.-J. HUNDT, Katalog Straubing II. Die Funde der Hügelgräberbronzezeit und der Urnenfelderzeit. Ebd. 19 (1964) 8 ff.

⁶ C. ANKEL, Siedlungsspuren der Hügelgräber-Bronzezeit in Hessen. Fundber. Hessen 2, 1962, 114 ff. 122.

Bemerkungen zur Siedlungsweise der Hügelgräberbronzezeit im Rhein-Main-Gebiet

Von Albrecht Jockenhövel

In den letzten Jahren hat sich die siedlungsarchäologische Forschung in Zentralmitteleuropa zu einem prosperierenden, innovativen, vielfach mit Naturwissenschaften verflochtenen Zweig der Ur- und Frühgeschichtswissenschaft entwickelt. Durch vielerlei Faktoren begünstigt konnte bereits für einige Zeitabschnitte das Siedlungswesen ganzer Landschaften erhellt werden, paradoxerweise zumeist für die ältesten Perioden unserer heutigen Kulturlandschaft (z. B. Alt- und Mittelneolithikum des 6.-5. Jahrtausends v. Chr.). Hinter diesen Erfolgen stehen die Metallzeiten (Bronze- und Eisenzeit) immer noch zurück. Jedoch hat sich auch hier durch neuere Forschungen die Ausgangslage verbessert, so daß wir in der Lage sind, z. B. den urnenfelderzeitlichen Hausbau in den offenen Siedlungen Mitteleuropas umrißhaft zu umschreiben. Ein „Stiefkind“ blieb aber weiter die Siedlungsgeschichte der Mittelbronzezeit (Hügelgräberbronzezeit: ca. 15.-13. Jahrhundert v. Chr.), die in ihrer Quellenüberlieferung nach wie vor durch ihre Grabfunde überprägt wird. Dabei war gerade das hessische Gebiet von Bedeutung, denn lange Zeit wurde das anhand der Fundeigentümlichkeiten nördlich des Mains von F. HOLSTE entworfene Bild für viele mitteleuropäische Landstriche fortgezeichnet: die bronzezeitlichen Siedler, belegt durch ihre Grabhügelgruppen, suchten siedlungsfeindliche, bodenarme Höhenlagen auf¹. Da HOLSTE damals (1938) keine Funde aus Flachlandschaften namhaft machte, stellte er den Gegensatz der Mittelbronzezeit zu den klassischen Ackerbaukulturen des älteren Neolithikums (Bandkeramik usw.) heraus. Ohne es explizit zu schreiben, nahm HOLSTE als Wirtschaftsform der Hügelgräberbronzezeit eine Art Weidebauerntum an, wobei er teilweise ältere Ansichten² fortschrieb. Ähnlich äußerte sich 1960 O. UENZE, der als hügelgräberzeitliche Siedlungsform Nord- und Ost Hessens den hochgelegenen „Einödhof“ in die Forschung einführte³. Beide übergangen die von K. WOELCKE betonte Bindung vieler Frankfurter Fundstellen rechts des Mains an Lößböden (*mitten im Ackerbaugelände*)⁴. Die Nutzung qualitativ hochwertiger Böden in Altsiedlungslandschaften führte um die 1960er Jahre zu ersten, teilweise jedoch folgenlosen Kritiken⁵. In der Ausgangsregion der Konzeption HOLSTES war es C. ANKEL, der 1962 die Verdichtung hügelgräberbronzezeitlicher Siedlungsstellen in fruchtbaren Landstrichen Hessens, der Wetterau und des Rhein-Main-Gebietes herausstellte⁶, womit er einen neuen Forschungsansatz lieferte.

Dem Rhein-Main-Gebiet fällt wegen seiner Vielfalt an unterschiedlichen Kleinräumen eine wichtige Rolle zu, zumal die Dichte der hügelgräberzeitlichen Fundstellen (Abb. 2) eine vorläufige Aussage ermöglicht, die durch Untersuchungen in einer in die-

¹ F. HOLSTE, Die Bronzezeit im nordmainischen Hessen. Vorgesch. Forsch. 12 (1938) 4ff.; ders., Die Bronzezeit in Süd- und Westdeutschland. Handb. Urgesch. Deutschland 1 (1953) 102f.

² Vorbildhaft und breitenwirksam K. SCHUMACHER, Siedlungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande von der Urzeit bis in das Mittelalter I. Die vorrömische Zeit (1921) 84f.

³ O. UENZE, Hirten und Salzsieder (Bronzezeit). Vorgesch. Nordhessens 3 (1960) 131ff. bes. 133.

⁴ K. WOELCKE, Mus. für heimische Vor- und Frühgeschichte 3, 1940, 1ff.

⁵ W. TORBRÜGGE, Die Bronzezeit in der Oberpfalz. Materialh. bayer. Vorgesch. 13 (1959) 17f.; H.-J. HUNDT, Katalog Straubing II. Die Funde der Hügelgräberbronzezeit und der Urnenfelderzeit. Ebd. 19 (1964) 8ff.

⁶ C. ANKEL, Siedlungsspuren der Hügelgräber-Bronzezeit in Hessen. Fundber. Hessen 2, 1962, 114ff. 122.

ser Region bisher noch nicht festgestellten Siedlungslage in einer Talau (‚Riedwiesen‘ zwischen Frankfurt am Main-Schwanheim und Kelsterbach) begünstigt wurde. Wegen der überörtlichen Bedeutung der im folgenden geschilderten Profilgrabung seien die wichtigsten Ergebnisse vorberichtsartig dargestellt⁷, da mittlerweile auch in weiteren Landschaften Mitteleuropas entsprechende Siedlungslagen der Hügelgräberbronzezeit bekannt geworden sind⁸.

Anfang der 1970er Jahre wurden im westlichen Abschnitt des Stadtwaldes von Frankfurt am Main an der Grenze zu Kelsterbach, Krs. Groß-Gerau, drei mittelbronzezeitliche Siedlungsplätze entdeckt, die in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander liegen, zwei davon an der Nordkante der altpleistozänen Kelsterbacher Terrasse⁹, der dritte in Talauenlage am Rande des Mainaltaufes ‚Riedwiesen‘ (Frankfurt am Main-Schwanheim). In Fortsetzung von Sondagen (1973–1974) durch die Ausgrabungsgruppe des Heimatmuseums Schwanheim wurde mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft durch das Seminar für Vor- und Frühgeschichte im Spätsommer 1978 eine Profilgrabung durchgeführt, in die eine kurz vorher durchgeführte Pollenanalyse (Prof. em. Dr. G. Leschik, Didaktik der Biologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt) eingefügt werden konnte, die erstmals im Rhein-Main-Gebiet eine Verknüpfung archäologischer mit archäobotanischen Daten ermöglichte¹⁰.

Die ‚Riedwiesen‘ (Abb. 1) sind als die westliche Fortsetzung eines verlandeten Mainbettes eine sumpfige, ca. 700 m langgestreckte, etwa 40–60 m breite Wiese. Sie gehören als Main-Altarm, eingeschnitten in den würmzeitlichen Schotterkörper der t_6 -Terrasse, zur jüngeren Flußlandschaft des Mains, der heute in einem Bogen zwischen Schwanheim-Höchst-Kelsterbach in ca. 2 km Entfernung fließt. Südlich werden sie von der pleistozänen ‚Kelsterbacher Terrasse‘ begrenzt, die an ihrer Kante (t_4 -Terrasse) ca. 10–17 m steil abfällt. Die Terrassensande und -kiese werden von Flugsanddecken überlagert, deren oberster Abschnitt als Decksediment, einem Gemisch aus Flugsand, Lößlehm und/oder Laacher Bimstuff, ausgebildet ist.

Die ‚Riedwiesen‘ weisen Auengleye und Anmoorgleye, z.T. mit abgesenktem Grundwasser auf, während auf der Kelsterbacher Terrasse Braun- und Bänderbraunerden aus Flugsand vorkommen. Außerhalb der Flußalldläufe konnten sich auf den Hochflutsedimenten Parabraunerden entwickeln. Weiter nördlich zum Main hin sind (bzw. waren) Flugsanddünen (‚Schwanheimer Dünen‘) anzutreffen, die Braunerden tragen¹¹.

⁷ Ich danke Herrn Dr. F.-R. Herrmann (Abt. Archäologische Denkmalpflege im Landesamt für Denkmalpflege, Wiesbaden) für seine Zustimmung, diese Teilergebnisse aus der seit längerer Zeit in Drucklegung für Fundber. Hessen 22, 1982 befindlichen Endpublikation hier vorstellen zu dürfen, gleichzeitig auch für die Verwendung von bereits angefertigten Klischees. – Dieser Beitrag soll auch die bereits von A. JOCKENHÖVEL, C. WILLMS, in: Frankfurt und Umgebung. Führer zu arch. Denkm. Deutschland 19 (1989) 62 Abb. 10 vorgelegte Karte (hier Abb. 3) näher erläutern. Die hier vorgelegten Ergebnisse fanden bereits Eingang in: F.-R. HERRMANN, A. JOCKENHÖVEL (Hg.), Die Vorgeschichte Hessens (1990) 218 ff.

⁸ Z. B. Jena-Ammerbach: K. PESCHEL, Zu den Grundlagen der jüngeren Bronzezeit in Thüringen. In: Die Urnenfelderulturen Mitteleuropas. Symposium Liblice 21.–25. 10. 1985 (Prag 1987) 111 ff. bes. 118.

⁹ Vgl. A. JOCKENHÖVEL, Zoomorphe Kleinplastiken der Hügelgräberbronzezeit von Frankfurt am Main-Schwanheim. Fundber. Hessen 19/20, 1979/80 (1980) (Festschr. U. Fischer) 507 ff.

¹⁰ Vorabdruck in: Museum der Stadt Rüsselsheim. Katalog der Abteilung III. Urgeschichte bis Römerzeit (1987) 9, 29.

¹¹ Übernommen aus: A. JOCKENHÖVEL, Neolithische Auenlehmgebildungen im Untermaingebiet – Ergebnisse einer Ausgrabung im Mainaltlauf ‚Riedwiesen‘ zwischen Frankfurt am Main-Schwanheim und Kelsterbach, Kr. Groß-Gerau. Geol. Jb. Hessen 114, 1986, 115–124. bes. 118 f. – Zu Geologie und Bodenkunde vgl. A. GOLWER, A. SEMMEL, Erläuterungen zur Geologischen Karte von Hessen 1:25 000, Bl. 5917 Kelsterbach (1980) und W. PLASS, Erläuterungen zur Bodenkarte von Hessen 1:25 000, Bl. 5917 Kelsterbach (1972).



Abb. 1: Frankfurt am Main-Schwanheim. Main-Altarm ‚Riedwiesen‘ (Zustand 1978). Foto: A. Jockenhövel

Nach den bisherigen Grabungsergebnissen ist aus der Profilabfolge¹² eine einperiodige Siedlungsanlage der ausgehenden Hügelgräberbronzezeit (Stufe Bz C2) in den ‚Riedwiesen‘ rekonstruierbar. Eingeleitet wurde sie, wie eine durchgängig starke Holzkohleeinlagerung in den unteren Bereichen der Kulturschicht andeutet, möglicherweise durch eine örtliche Brandrodung. Brandspuren an Keramik, Mahlsteinen und zahlreicher Hüttenlehm sprechen für ein Aufgeben der Siedlung in Folge einer Brandkatastrophe. Nach Ausweis der Funde ist als wirtschaftliche Basis der Talsiedlung ‚Riedwiesen‘ eine agrarische Mischwirtschaft anzusehen. Tierknochen vom Rind, Schwein und Schaf/Ziege¹³ deuten auf Viehhaltung, Mahlsteine und einige Getreideabdrücke an Gefäßen sowie die Pollenanalyse auf ortsnahen Ackerbau. In welcher Relation die beiden Agrarzweige zueinander standen, ist unbekannt; die Menge der aufgefundenen, zerbrochenen Mahlsteine sowie der hohe Getreidepollenanteil (25%) bei den Nichtbaumpollen lassen an einen sehr intensiv betriebenen Ackerbau denken. Andere Aktivitäten, insbesondere Fischfang, Jagd und Sammeln (einige Haselnußschalen wurden gefunden), sind nicht erkennbar gewesen.

¹² JOCKENHÖVEL (wie Anm. 11) 118 ff. Abb. 3.

¹³ Die dankenswerterweise von Dr. G. Lange, Institut für Anthropologie und Humangenetik für Biologie, Johann Wolfgang Goethe-Universität, durchgeführte Bestimmung von 22 Knochenfragmenten ergab folgende Prozentverteilung: 50% Rind, 4% Schaf/Ziege, 23% Schwein, 23% unbestimmbar.

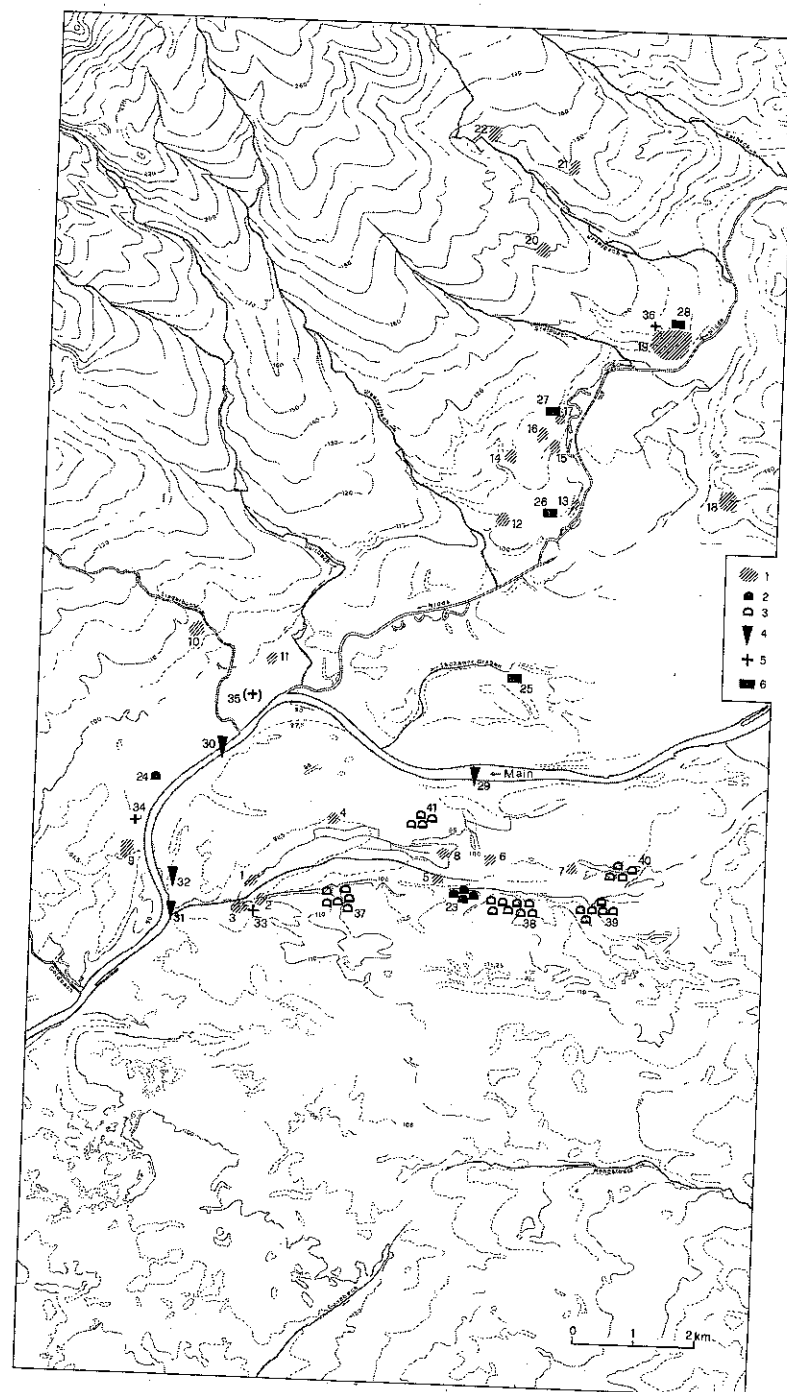


Abb. 2: Mittel- (Stufen Bz B und C) und endbronzezeitliche (Stufe Bz D) Fundplätze im Gebiet westlich von Frankfurt am Main (die Nummern entsprechen dem Textkatalog). 1 Siedlungen; 2 Grabhügel (datiert); 3 Grabhügel (undatiert); 4 Flussfunde; 5 „Einzelfunde“; 6 Flachgrab (Umzeichnung nach TK 50 [OH] L 5916 Frankfurt am Main-West)

Die Talauensiedlung „Riedwiesen“ ist nicht die einzige Siedlungsstelle in dieser Landschaft beidseitig des Mainbogens bei Frankfurt-Kelsterbach. Durch die sprunghaft angestiegene Fundquantität ist es uns möglich, für Südhessen ein differenziertes Bild von der Siedlungsweise der Hügelgräberbronzezeit zu zeichnen. Im Kartenausschnitt (Abb. 2) habe ich alle mir bekannten hügelgräberbronzezeitlichen Fundstellen nach Quellenarten getrennt eingezeichnet:

A. Siedlungen

1. Frankfurt a.M./Schwanheim-„Riedwiesen“.
2. Frankfurt a.M./Schwanheim, Forstort In der Wanz „Römerschneise“ (5917: 67 650/48 200). – Zwei bis zu 10 m lange Gruben mit reichhaltigen Siedlungsmaterialien. – FISCHER, Fundber. Hessen 13, 1973 (1975) 384f.; JOCKENHÖVEL, ebd. 19/20, 1978/80, 507 ff. (Auswahl Grube I).
3. Kelsterbach, Kr. Groß-Gerau, Flur Hinkelstein (5917: 67 345/48 050). – Fundstelle A. Siedlungskeramik, Hüttenlehm. – Unpubliziert.
4. Frankfurt a.M./Schwanheim-Eichwald (5917: 68 700/49 540). – Scherben aus einem geologischen Schürfloch. – FISCHER, Fundber. Hessen 11, 1971, 178.
5. Frankfurt a.M./Schwanheim-Waldabteilung Nr. 228 (5917: 70 430–550/48 810–860). – Zahlreiche Scherben. – FISCHER, Fundber. Hessen 2, 1962, 119; ebd. 3, 1963, 173; ebd. 7, 1967, 192.
6. Frankfurt a.M./Am Forsthaus Unterschweinstiege (5917: 71 590/49 000). – Bronzezeitliche Scherben aus einem geologischen Schürfloch. – FISCHER, Fundber. Hessen 11, 1971, 179 (vgl. auch Fundber. Hessen 2, 1962, 119).
7. Frankfurt a.M./Schwanheimer Wald, Abteilung 171a (5917: 72 410/49 020). – Bronzezeitliche Lesefunde. – Unpubliziert.
8. Frankfurt a.M./Schwanheimer Wald, Distrikt Eichwald. – Bronzezeitliche Scherben. – FISCHER, Fundber. Hessen 2, 1962, 119.
9. Frankfurt a.M./Sindlingen, „Im Horles/Im Krümmeling“. – Fundstelle F (Heimatmus. Schwanheim; unpublizierte Funde 1976).
10. Frankfurt a.M./Unterliederbach (Mus. Höchst B 4 ff.; unpublizierte Funde; topographisch nicht exakt kartierbar).
11. Frankfurt a.M./Höchst, Nähe der Breuerwerke. – ANKEL (wie Anm. 6) 118 Nr. 28.
12. Frankfurt a.M./Rödelheim, ehemalige Ziegelei Seeger. – G. WOLFF, Die südliche Wetterau in vor- und frühgeschichtlicher Zeit mit einer archäologischen Fundkarte (1913) 117; WOELCKE, Mus. heimische Vor- und Frühgesch. 3, 1940, 12; ANKEL (wie Anm. 6) 118 Nr. 25.
13. Frankfurt a.M./Rödelheim, Nidda-Aue (Durchstich von 1842). – WOELCKE (vgl. Nr. A 12) 12; ANKEL (wie Anm. 6) 118 Nr. 26.
14. Frankfurt a.M./Rödelheim, Ziegelei Müller. – WOLFF (vgl. Nr. A 12) 117; WOELCKE (vgl. Nr. A 12) 12; ANKEL (wie Anm. 6) 118 Nr. 24.
15. Frankfurt a.M./Westhausen. – WOELCKE, Mus. heimische Vor- und Frühgesch. 2, 1938, 11 ff.; ANKEL (wie Anm. 6) 118 Nr. 23.
16. Frankfurt a.M./Praunheim, Ziegelei Straub und Engelhard (TK 25 Bl. 5817 Frankfurt a.M.-West: etwa 72 100: 55 900). – Mus. f. Vor- und Frühgeschichte Frankfurt a.M. (A 14 109–14 110).
17. Frankfurt a.M./Praunheim, „Auf dem Ebel“. – Bronzezeitgrube 1. – WOELCKE, Mus. heimische Vor- und Frühgesch. 1, 1937, 53 ff.; ANKEL (wie Anm. 6) 118 Nr. 19 (zum Grabfund vgl. Nr. B 27).
18. Frankfurt a.M./Bockenheim, „Ginnheimer Höhe“. – WOELCKE (vgl. A 12) 1 ff.; ANKEL (wie Anm. 6) 118 Nr. 22.

19. a-j Frankfurt a.M./Heddernheim, mehrere Fundstellen im Bereich der römischen Anlagen: a) Straße „Im Heidenfeld“, Fundstelle 8 von 1927 (WOELCKE (vgl. Nr. A 12) 1 ff.; ANKEL (wie Anm. 6) 117 Nr. 12). - b) Straße „In der Römerstadt“, ehemaliger Acker Bender gegenüber jüdischem Friedhof (WOELCKE Abb. 9; ANKEL 117 Nr. 13). - c) Acker Walther (WOELCKE Abb. 9; ANKEL 117 Nr. 14). - d) Christlicher Friedhof, unter Raum 18 des römischen Lagerpraetoriums (WOELCKE 11; ANKEL 117 Nr. 15). - e) Acker Dietz (WOELCKE 11; ANKEL 117 Nr. 16). - f) „In der Römerstadt“, Kanal F (WOELCKE 11; ANKEL (wie Anm. 6) 118 Nr. 17). - g) „Konstantinstraße“ (ANKEL 119 Nr. 18). - h) „Am Holzweg 2-3“ (1967; Mus. f. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a.M. Inv. Nr. A 23 740; A 23 774; A 23 789). - i) „Kleine Haag 2“ (ebd. A 23 778). - j) „In der Römerstadt 193-195“ (ebd. A 25 525). - Zum Grabfund vgl. Nr. B 28.
20. Frankfurt a.M./Niederursel, Fundstelle 7. - WOELCKE (vgl. Nr. A 17) 69; ANKEL (wie Anm. 6) 116 Nr. 11.
21. Frankfurt a.M./Niederursel, Fundstelle 10. - WOELCKE (vgl. Nr. A 17) 74; ANKEL (wie Anm. 6) 116 Nr. 10.
22. Weißkirchen, Hochtaunuskreis, „Mauerfeld“, drei Fundstellen. - A. MÜLLER-KARPE, Mitt. Ver. Gesch. Heimatkde. 17, 1972, 51 ff. (bei Fundstelle 1 ist die Koordinatenangabe zur korrigieren auf 71 700/61 060; vgl. Fundber. Hessen 13, 1973 [1975] 268 [Fundchronik]).

B. Grabfunde (mittel- und endbronzezeitlich)

23. Frankfurt a.M./Stadtwald (Unterwald) und Schwanheimer Wald (5917: 70 000/48 000). - Hügelgruppe „Tannacker“ mit abgetragenen Feld „Hölle“. - Mittelbronzezeitliche Gräber. - A. v. COHAUSEN, Nassauische Annalen 18, 1883/84, 200 ff.; W. KUBACH u. I. KUBACH-RICHTER, Fundber. Hessen 19/20, 1979/1980, 465 ff.
24. Frankfurt a.M./Höchst, Wasserturm zwischen Höchst und Sindlingen. - Mehrere Bronzeturuli (11 von 65 erhalten). - WOLFF (vgl. Nr. A 12) 153; P. SCHAUER u. P. BETZLER, Katalog Höchst. Höchster Geschichtsh. 11/12, 1967, 39 Nr. 28; W. FRISCHHOLZ, Alt-Höchst (1926) 15 Abb. 2.
25. Frankfurt a.M./Griesheim, „Im Bruch“. - Brandgrab mit Tasse und Plattenkopfnadel (Stufe Bz D). - Fundber. Hessen 13, 1973 (1975) 373 Abb. 2 (Fundchronik).
26. Frankfurt a.M./Rödelheim, „Alexanderstraße“, Katholische Kirche. - Körpergrab mit zwei Nadeln und drei Gefäßen (Stufe Bz D). - HOLSTE 1938 (Anm. 1) 138; W. KUBACH, Die Nadeln in Hessen und Rheinhessen. PBF XIII 3 (1977) 345 Nr. 840. 841 Taf. 117, F.
27. Frankfurt a.M./Praunheim, „Auf dem Ebel“. - Körpergrab (gestört) mit Krug und Schale (Stufe Bz D). - Germania 17, 1933, 139 mit Abb. 5 u. 7 (Fundchronik); WOELCKE (vgl. A 17) 38 f. Abb. 21.
28. Frankfurt a.M./Heddernheim, „Am Schluß“, Im Heidenfeld 61-63. - Körpergrab mit Amphore, zwei Tassen, Kugelkopfnadel, Schleifstein (Stufe Bz D). - HOLSTE 1938 (Anm. 1) 137 Taf. 23, 2-4; WOELCKE (vgl. Nr. A 12) 7 f. Abb. 8; KUBACH (vgl. Nr. B 26) 338 Nr. 787 Taf. 117, G.

C. Gesicherte, lokalisierbare Flußfunde aus dem Main

29. Frankfurt a.M./Schwanheim, Schwanheimer Ufer. - Griffplattendolch. - H. KÖSTER, Die mittlere Bronzezeit im nördlichen Rheintalgraben. Antiquitas 2, 6 (1968) 86 Taf. 18,8; G. WEGNER, Vorgeschichtliche Flußfunde aus dem Main und dem Rhein bei Mainz. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 30 (1976) 125 Nr. 234 mit Taf. 59,4.

30. Frankfurt a.M./Höchst, Kaimauer der Farbwerke. - Griffplattenkurzschwert Typ Tréboul-St. Brandan. - P. SCHAUER, Germania 50, 1972, 16 ff.; WEGNER (vgl. Nr. B 29) 124 Nr. 222 mit Taf. 9,6.
31. Kelsterbach, aus dem Main auf der Höhe der „Schwedenschanze“. - Randleistenbeil. - WEGNER (vgl. Nr. B 29) 155 Nr. 638, Taf. 24,7; K. KIBBERT, Die Äxte und Beile im mittleren Westdeutschland I. PBF IX 10 (1980) 161 Nr. 349 mit Taf. 24, 349 (vgl. zur Richtigstellung Nr. 260). Anzuschließen ist ein Kiesgrubenfund:
32. Kelsterbach, Kiesgrube am linken Mainufer. - Tonkrug mit Stempelkerbschnitt (Stufe Bz D). - G. BEHRENS, Die Bronzezeit Süddeutschlands. Kat. Röm.-Germ. Central-Mus. 6 (1916) 196 Nr. 467a Tab. 19,7; F. BEHN, Urgeschichte von Starkenburg (1925) 16 Taf. 10; KÖSTER (vgl. Nr. B 29) 86.

D. Mittelbronzezeitliche „Einzelfunde“ (als Grabfunde sind verdächtig Nr. D 34 und 35)

33. Kelsterbach, Sportplatz (5917: 67 400/47 900). - Radnadel. - JORNS, Fundber. Hessen 5/6, 1965/66, 113; FISCHER, ebd. 154; ders. ebd. 13, 1973 (1975) 384; KUBACH (vgl. Nr. B 26) 219 Nr. 426 Taf. 35.
34. Frankfurt a.M./Sindlingen. - Brillenspirale. - U. WELS-WEYRAUCH, Die Anhänger und Halsringe in Südwestdeutschland und Nordbayern. PBF XI 1 (1978) 101 Nr. 604 mit Taf. 37.
35. Frankfurt a.M./Höchst. - Randleistenbeil. - FRISCHHOLZ (vgl. Nr. B 24) 15 Abb. 5.
36. Frankfurt a.M./Heddernheim: a) Östlich vom Christlichen Friedhof; Scheibenanhänger (WELS-WEYRAUCH [vgl. Nr. B 34] 21 Nr. 51; WOELCKE [vgl. A 12] 11 f. Abb. 14). - b) „In den Wingerten 2“, Dolchklinge (Fundber. Hessen 2, 1962, 211 [Fundchronik]).

E. Hinzuzunehmen sind noch nicht untersuchte oder noch nicht repräsentativ belegte Hügelgruppen

37. Frankfurt a.M./Schwanheimer Wald. - Hügelgruppe „Lichtental“ (5917: Quadrat 68-69/49). - 12 undatierte Hügel. - FISCHER, Fundber. Hessen 9/10, 1969/70, 313 ff.
38. Frankfurt a.M./Stadtwald (Unterwald). - Hügelgruppe „Wartberg“ (5917: 71 000/18 000). - 67 Hügel, bisher (Hgl. 1, 2, 19, 26, 55) nur Hallstattzeit belegt. - FISCHER, Fundber. Hessen 5/6, 1965/66, 154; ebd. 9/10, 1969/70, 227 f.
39. Frankfurt a.M./Stadtwald (Unterwald). - Hügelgruppe „Benzengrund“ (5917: 72 000/48 000). - Noch 23 undatierte Hügel. - FISCHER, Fundber. Hessen 11, 1971, 179 f.
40. Frankfurt a.M./Schwanheimer Wald. - Hügelgruppe „Goldstein“. - 11 Hügel, bisher (Hgl. 4 u. 10) nur Hallstattzeit belegt. - FISCHER, Fundber. Hessen 11, 1971, 177 ff.
41. Frankfurt a.M./Schwanheimer Wald. - Hügelgruppe „Eichwald“ (5917: 70 500/49 500). 14 undatierte Hügel. - FISCHER, Fundber. Hessen 9/10, 1969/70, 225.

Die mittel(teilweise end-)bronzezeitlichen Fundpunkte verteilen sich auf drei Hauptlagetypen. Diese sind jedes für sich an ein andersgeartetes Boden- und Landschaftsbild (Abb. 3) gebunden¹⁴.

¹⁴ Umgezeichnet und Bodengesellschaften zusammengefaßt nach: Bodenübersichtskarte der Stadt Frankfurt a.M. mit ökologischen Bewertungsangaben. M. 1: 25 000 (hrsg. Magistrat der Stadt Frankfurt am Main 1979); ergänzt mit Erläuterungen zur Geologischen Karte von Preußen und den benachbarten Ländern, Lfg. 300, Blatt Frankfurt/Main-West (Höchst)-Steinbach, Nr. 3371 (1930).

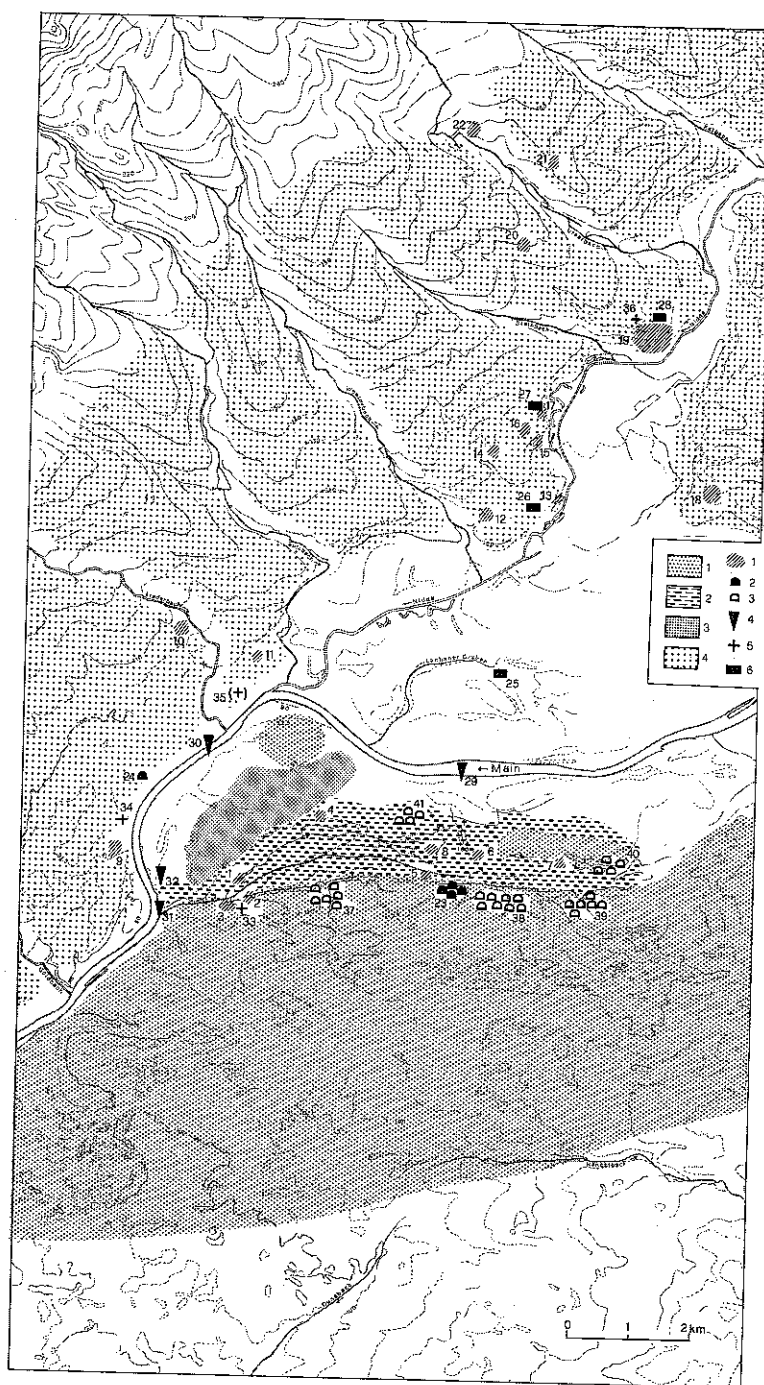


Abb. 3: Mittel- und endbronzezeitliche Fundplätze im Gebiet westlich von Frankfurt am Main (zur rechten Spalte der Abbildungslegende vgl. Abb. 2) in ihrem Bezug zu ausgewählten Bodengesellschaften (vgl. linke Spalte der Abbildungslegende): 1 Braunerde/Parabraunerde auf Flugsandbasis; sonstige Sandflächen; 2 Gley/Pseudogley/Anmoorgley; 3 Braunerde/Parabraunerde auf Hochflutlehm; 4 Braunerde/Parabraunerde auf Lössbasis (zur Kartengrundlage vgl. Anm. 14 und Abb. 2) Beide Zeichnungen: W. Eschmann, Seminar für Vor- und Frühgeschichte der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt

1. Die Siedlungsstellen am Rande der „Kelsterbacher Terrasse“ (Nr. 2 u. 3) liegen auf Flugsandflächen; sie finden ihre Fortsetzung nach Süden, Westen und Osten, wo Grabhügelgruppen (Nr. 37–41) mit teilweise mittelbronzezeitlichem Material (Nr. 23) andeuten, daß in ihrer Nähe weitere Siedlungen gelegen haben dürften. An Böden herrschen vor Sandböden mit Braunerde bzw. Parabraunerde, hinzu kommt ein ausgesprochener Trockenstandort (sowohl die Niederschläge als auch Grund- und Oberflächenwasservorkommen sind sehr gering)¹⁵, so daß diese Region als landwirtschaftliches Anbaugelände nur gering nutzbar war. Die zudem stark erosionsgefährdeten Flächen kommen fast nur (bis heute) als Waldstandorte mit entsprechender Nutzung in Frage. Deshalb können wir uns der alten These anschließen, die eine prähistorische Nutzung dieser Gebiete in Form einer Waldweide (*Waldhirten*)¹⁶ postuliert. Siedlungen dieser „Waldhirten“, wohl eher ephemeren Charakters, sind bisher noch nicht gefunden worden. Ihre Basissiedlungen werden eher an der Terrassenkante gelegen haben, dort ist der Zugang zum Wasser (Mainniederung) möglich.

2. Die Siedlungen auf der Main-Niederterrasse im Schwanheim-Kelsterbacher Mainbogen sind an einen völlig anders gearteten Naturraum gebunden. Fünf Siedlungen liegen auf Anmoorgleyböden, die teilweise von Flugsand überlagert werden (Nr. 4–8); mit den „Riedwiesen“ (Nr. 1) konnte eine im Hochwasserbereich gelegene „Feucht“-Siedlung in der Talaue gefunden werden. Kleine, zum Ackerbau geeignete Flecken (Braunerde, Parabraunerde über alten Hochflutlehm) liegen dicht benachbart nordwestlich der Fundstelle und stellen auf der Niederterrasse die einzig entsprechend zu nutzenden Flächen dar. Diese Gegend wird durch unterschiedlichen Grundwasserstand geprägt. Verschiedenartige Gleyböden (Auen-Pseudogley-Gley, Auengley, Auennaßgley, Auenanmoorgley) sind für den Ackerbau ebenso sehr schlecht geeignet wie die eingestreuten Sandböden mit Braunerde, in deren Bereich einige Fundstellen (Nr. 6–8, 40, 41) liegen. Das Niederterrassengebiet konnte demnach kombiniert als Ackerbau- und Viehzuchtregion genutzt werden, bot aber sicherlich keiner größeren Bevölkerung genügend Nutzungsflächen. Nach dem Fundspektrum können jedoch nur die „Riedwiesen“ bisher als eindeutige Siedlungsstelle angesprochen werden. Der (saisonale, ephemere, dauerhafte?) Siedlungscharakter der übrigen Fundstellen (Nr. 6–8) ist noch zu präzisieren.

3. Jenseits des Mains liegt das fruchtbarste Gebiet dieser Kleinregion. Es wird von Braunerde/Parabraunerdeflächen (meist) auf Lössbasis bedeckt und von Fließchen und Bächen (von SW nach Nordost: Liederbach, Nidda, Sulzbach, Westerbach, Steinbach, Urselbach, Kalbach) aufgeschlossen. Auf und an den Hangbereichen reihen sich zahlreiche (bisher 13)¹⁷ Siedlungen, oft nur im Abstand von 1–2 km, aneinander (Nr. 9–21). Alle liegen in einem seit dem Altneolithikum ackerbaulich genutzten Altsiedlungsland. Die Siedlungen sind bis auf die Fundstellen von Weißkirchen (Nr. 22) und Rödelheim-Niddadurchstich (Nr. 13) stets hochwassergeschützt. Eine Lage am Rande der Terrassen ist für diese Siedlungen sehr typisch: Sie schieben sich links (Nr. 18) und rechts (19, 17, 16, 15, 12, 11) des Überschwemmungsbereiches der Niddaaue bis an den Terrassenrand vor. Die sog. Riedel – die zwischen den Bachläufen liegenden langgestreckten und flachwelligen Rücken – wurden in einer Höhenlage zwischen 100 und 120 m NN jeweils besetzt. In dem zum Taunusvorland leicht ansteigenden, ebenfalls fruchtbaren „Hinterland“ sind mit Niederursel (Nr. 20, 21) und Weißkirchen (Nr. 22) auf den Rie-

¹⁵ Vgl. Tabelle der Niederschlagshöhen aus den Jahren 1967–79 bei A. GOLWER u. A. SEMMEL (wie Anm. 11) (Messstelle Hattersheim): Mittelwert von 13 Jahren beträgt 574 mm (mit den Extremwerten 321 mm im Trockenjahr 1976 und 759 mm im Jahr 1968).

¹⁶ Vgl. J. WAGNER, Die vorgeschichtliche Urlandschaft als Lebensraum mit besonderer Berücksichtigung des Rhein-Main-Gebietes. In: Festschr. Hundertjahrfeier Ver. Geogr. Statistik Frankfurt a.M. (1936) 228 f.

¹⁷ Die dicht beieinander liegenden Fundstellen von Hedderheim (Nr. 19 a–j) gehören wahrscheinlich zu einer ausgedehnten größeren Siedlung.

deln zwischen Kalbach, Urselbach und Steinbach weitere höhergelegene Siedlungen (bis 150-160 m NN) vorhanden, die eine extensive rückwärtige Aufsiedlung der Vor-Taunus-Landschaft andeuten.

Es zeichnet sich deutlich ab, daß im Untersuchungsgebiet die hügelgräberbronzezeitlichen Siedlungen jeweils in sehr unterschiedlichen Naturräumen liegen und an keine besondere Bodengesellschaft gebunden sind. Diese Vielfalt erforderte sicherlich eine differenzierte wirtschaftliche Anpassung, was von der geographischen Forschung (J. WAGNER)¹⁸ schon 1936 gesehen wurde: Für die wasserarme Kelsterbacher Terrassen-Trockenbodenlandschaft mit ihren Sanddünenflächen wurde ein hügelgräberbronzezeitliches Waldhirtentum angenommen, zu dem nach saisonalem Angebot Jagen und Sammeln traten, während die Niederterrassenlandschaft von Fischern und Viehzüchtern als Weideland (Grünland) genutzt worden sei. Das *Schwergewicht der Ackerbaukultur* (WAGNER) lag in den Lößgebieten jenseits des Mains. Dort waren WAGNER aber noch keine Siedlungen der Mittelbronzezeit bekannt. Nach der jetzt flächendeckenden Streuung mittelbronzezeitlicher Siedlungen in allen Landschaftsformen dieser Region und nach dem Bild ihrer Inventare sind sowohl Bestätigung als auch Revision dieser Thesen möglich.

Die mischwirtschaftlichen Grundlagen der „Riedwiesen“-Talauensiedlung wurden schon behandelt. Mahlsteinfunde von der Hochterrassensiedlung „Römerschneise“ (Nr. 2) belegen zumindest eine örtliche Getreideverarbeitung (Eigenbau? oder Eintausch?). In der Nähe zu den Flugsandflächen dürfte auf der „Kelsterbacher Terrasse“ die Viehhaltung überwogen haben. In den Siedlungen auf den Lößflächen, wie entsprechende Fundstücke (Mahlsteine, Getreidekörner) ausweisen, ist sicherlich der Feldbau intensiver betrieben worden. Dabei hat die Viehzucht eine ergänzende Rolle gespielt.

Aufgrund der Verdichtung hügelgräberbronzezeitlicher Fundstellen, ihrer topographischen Lagen und ihrer Verknüpfung mit ökologischen Aspekten kann das überkommene Bild vom Siedlungs- und Wirtschaftswesen der Hügelgräberbronzezeit erheblich revidiert und anders gezeichnet werden: Den Trägern der Hügelgräberbronzezeit ist es offensichtlich möglich gewesen, unterschiedlich ausgestattete Naturräume dauerhaft zu nutzen. Dabei tritt die agrarische Mischwirtschaft als „normale“ Lebensbasis immer deutlicher hervor. Die Bewirtschaftung relativ armer Böden, für die eine Weidenutzung anzunehmen ist, zeigt eine wirtschaftliche Differenzierung bzw. Schwerpunktverlagerung an, die in diesem engen Gebiet auch Unterschiede von Siedlung zu Siedlung zulassen.

Die Nutzung der gesamten Ökumene wurde sicherlich durch ein entsprechendes Regionalklima begünstigt. Entgegen der Meinung von K.-D. JÄGER, der eine durchgehende Feuchtphase für die Hügelgräberzeit postulierte¹⁹, sehen wir in der Anlage von Siedlungen in ständig hochwassergefährdeten Talauen (Nr. 1. 13. 22) einen deutlichen Anhaltspunkt, daß es zumindest auch kurzfristig (und auch örtlich?) relativ trockene Phasen gegeben haben muß, in denen ein Verweilen am Feuchtgelände möglich war, wenngleich die Tallage stets eine „Risikolandschaft“ blieb. Somit stellt sich das Lebensbild der Hügelgräberbronzezeit variabler und anpassungsfähiger dar als das z.B. der

¹⁸ J. WAGNER, Die vorgeschichtliche Urlandschaft als Lebensraum mit besonderer Berücksichtigung des Rhein-Main-Gebietes. In: Festschr. Hundertjahrfeier Ver. Geogr. Statistik Frankfurt a.M. (1936) 228f.

¹⁹ K.-D. JÄGER, Mitteleuropäische Klimaschwankungen seit dem Neolithikum und ihre siedlungsgeschichtlichen Auswirkungen, in: Actes du VIIe Congr. Intern. Sciences Pré- et Protohistoriques Prague 1966 (Prague 1970) 668ff.; K.-D. JÄGER, V. LOŽEK, Umweltbedingungen und Landesausbau während der Urnenfelderzeit in Mitteleuropa, in: W. COBLENZ, F. HORST (Hg.), Mitteleuropäische Bronzezeit (Berlin 1978) 211ff. – Differenzierte Darstellung säkularer Klimaschwankungen in A. GÜHNE, K. SIMON, Frühe Siedlungsspuren am Elbübergang in Dresden-Neustadt. Arbeits- u. Forschungsber. z. sächs. Bodendenkmalpflege 30, 1986, 308ff. mit Tab. 1.

nachfolgenden Urnenfelderkultur, deren Siedlungsgebiete zumeist auf die fruchtbaren Lößflächen unseres Gebietes reduziert sind und nur selten in die einstigen Siedlungsgebiete der Mittelbronzezeit ausgreift²⁰.

²⁰ Jedoch gibt es auch hier in jüngster Zeit einen deutlichen Feuchtbodenbezug der Urnenfelderzeit: vgl. P. JÄHRLING, G. SEIDENSCHWANN, Bemerkungen zu den naturräumlichen Gegebenheiten in der Umgebung der Fundstelle im Bruchköbeler Wald, in: P. JÄHRLING, Ein bronzezeitliches Gräberfeld im Bruchköbeler Wald bei Hanau. Hanauer Geschbl. 29, 1985, 89ff. mit Beilage 2.